

# SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 3 M., 60 Pfg. Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine In Oesterreich-Ungarn vierteljährlich K. 4.40

(Alle Rechte vorbehalten)

Die einzige Möglichkeit

(Th. Th. Heine)



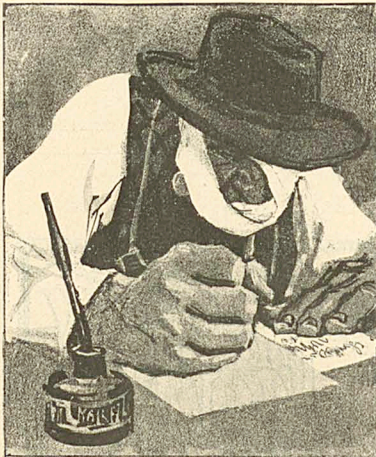
„Ich habe mich jetzt zum Leutnant ernannt, damit ich in Preußen auch allmächtig bin.“



# Briefe eines bayrischen Landtagsabgeordneten

XXVII

(Fortsetzung von S. 23 und 24)



Im hochwornigen Herrn Wähler Emeran Schandert  
in Dingharting Weid hostels

Wohnen der Wähler

Welch sei Jesso Krisko in aler ewiged Am.  
Intem das sie mir geschribt haben, das ich soll diesen Menschen Wehrer  
infern Weidhaber fertighaben wegen der Misshandlung eines gefezgebenden  
Kierpers durch Truderie und auch der Fogen im Landtage und soll auch die  
Verzeigungen der hochwornigen Weidhaberschin beurkundigen damit  
das ein dreyes gegen diesen Menschen erhoben wird, so medche ich schon  
meinem gelibden Sälzforger geboriam sein in allen Schritten.

Wader ich mit meine schmärgen blimaden durch das beispiel Gotes so  
auch gelibden had sie ins und ich hab gelibden hier die Freilich Redin  
und medche es mit Gansfand ertragen und auch inferer Gemeinde ein  
beispiel geben der fristlichen dännt, wo dem Freunde verzigt und nicht  
wird das er Schaden niemt sontern sich dāfert und seine Säble retet.  
Intem es auch gefehuter ist hochwornigen der Wähler bald mir disse  
Efferungen son diesem Weidhaber nicht in der Dentschheit besant machen den  
dieses hind Efferungen wo auf der hochwornigenes Gefährlich sich betreten  
und dem Freilich Redin dem feiningen und ferlsändige Erläufisse durch disse  
beuden und wieson schon hochwornigen der Wähler der schon triegt od  
haber nicht blōs hier einen sontern auch gegen einen.

Und medche ich dieses beispiel erwornen das der Dreg schint bald man  
ins aufrict und intem hochwornigen ein Weid hat wo besohnen ist und sie  
ausfahet so wolen mir den Dreg nicht aufricten und auch dem Freilich  
Redin den seunigen nicht sontern ins ligen lasen und intem das Freilich  
Redin als ein Weidbiel dieses nicht so ferletz mit man hier nicht ge  
borden sontern als ein Weid seunen Weiden besungen und brauchen hoch  
wornigen der Wähler er blōs zu seuchen das auch dieser geschichte Weid  
Wahmens Freilich ables mit mische ferzeigt und had doch fer Fogen erhaben  
für das Freilich Redin und mus sie an diesem Forbielde iren zohen fer  
gāfen.

Und fiesid erwieschen mir schon einmahl den hochwornigen wo es ten wā  
tuch und zum beispiel mischen hochwornigen der Wähler den tabulischen Ge  
sephen ferin seine Rederforfstellung beim Landtage abhalten, wodurch  
der hochwornigen sil Gāld ferlicet und fahn doch nicht machon. Dieses  
mus man bewertien und ist eine Nache wo er spiert und bleit in der  
Schille.

Dieses wolen wir seuchen, und diesem ganz bunshäutigen Weidhaber  
begehögen, wo er solchene Gespreche über der freilich Redin fer aler  
beutighes sirt, und misfen sie ihm den Gesäfenferin adreiben hochwornigen  
der Wähler, haber seinen Dreg nicht aufricten. So Krazias.

Infer parlamentarishes Leben ist stötil, intem mir eine so scharke Verdei  
sirt das mir ables eine schreyen span was mir mögen und loben mir  
beunlich das es schodde ist. Den jet ist es so das ables der Weidhabent  
Deereer bestimmet und mus man hier jeden Kreizer eine Weidbischet bei ihm  
maden und schämle ich sein schon liber mit einen lieberablen oder Gotti  
als das ich mit diesem Schumelster freindlich schreide, denn es ist un  
besprechlich was disse Weidbischet jet hier einen Weid had. Iender das mir  
solchene Weidbischer sint und diesen schumeligen Schumelster noch grisen, den  
datanz wird er ganz ferwegen und flaukt schon er ist der König son  
Bayern und dankt nicht hier einen Grud.

Wellich ist ihm infer gelibter Vardelbruder Glasel auf der Schliche begānet  
wie er mit dem Minister Wähler daher gefohnen ist und hat infer Verdei  
mit fleus gefagd grieß Gsch, Deereer, künftlich in Statens zum taberegen, und  
da had der Deereer gefahn als wen er nicht fer und had seinen Sud nicht  
angeriet aber der Glasel sagt er had ihm angefangt wie ein löde, wo adt  
Tag nicht gefahren had mit rollende Augen und er had seine fünf gelben  
Sehne geflästet, das der Glasel gemeint had, er beust. Hochwornigen der  
Wähler, den dieses ist leuder wader, das infer Weidhabent gegen das arbeitame  
Voll hässlich ist und blōs under die Weaghten get weil disse Wäppen ihm  
schmeigeln und ferlus reihen und dieses thut dem Schumelster woll, intem er  
selbst frischer ferlus gerietien had.

Des gegen die Minister zu ihm bin und schreden ganz liblich zu diesem  
Schumelster und er thut ganz barnhārig und ferzelt seine Weidre unter  
ienen und sie baken sie wie die Hund einen fleuchbrot. Hochwornigen der  
Wähler es ist fer drauzig das ich dieses leuder infern tabulischen Weidhabenten  
schreiben mus haber mir hind able ganz häutig über diesen hochwornigen  
Schumelster wo seine Fogen verzelt bald er einen Weid was dem Vott  
sicht.

Daber fiesidit in Duntenhauen get er herum wie der Weintregant im  
Ottobersät, und sagt zu einem Bauernman, mein lüber wie getz? und  
klobt ihm auf die Schudler und meunt jet mus dieser Mensch mit Freiden  
liben und sterben wem fer der groomedig Schumelster son Bayern mit  
eigenhantiger Fogen angefchredon had.

Wir kenen ten nicht mer leuden und mir freien ins bald ein Gotti biffen  
ganz ferwāgenen Ainters ein biffen springen lasen, den son infer Verdei  
derf es ja Almad und mir misfen inferne ganz dōnung bei den Gotti  
haben. Biffes ist wrauzig haber war.

Gott weis ich nicht mir als das es Gogebant in dieses Garniermahl  
ferlicher bergangen ist, wie frischerzeiten intem das die kollet jet den ge  
schlächlichen ferche leberrnōhen had und bargrissig regaliert.

Ich weis es nicht obs den volzeitereferabenten lieberat aufzulegen lasen,  
haber der baron Freilerger, wo auch die Erbinde insfupirt das mir  
gefahet das fiesidich zwei drohzeit weniger geschlächliche Freiden gewāsen  
sind als ferias Gar.

Disses ist schon ein ferliches Ereignis in der Schade  
aus dem Abnemen begrieffen sind und wolen mir zur darnherzeigt Gotes  
schreiben, das es noch mer juristig bis disse schumelster nur mer in der  
ferstlichen Ober ferfornit wo sie auch hingehört und jagens dem Freilich  
Redin nochmahl das sie keinen Krampf nicht madn und den Dreg nicht  
aufrict sie wieson schon.

Es grieß meinen gelibden Sälzforger im Weiside

sein liber

Josef Jüller

Königl. Abgeorneter.

## Sut ab!

(1848 - 1910)

Das waren die Väter: die hatten im Schloß  
Sich selber zu Gott geladen.  
Sie kamen mit ihrem traugigen Troß  
Schwurtrads von den Barrikaden.

Sie blieben die Weiden hoch empor,  
Und oben auf dem Dalkone  
Knieelotterten der gekrünte Thor,  
Um ihn manch zitternde Drohne.

Der Zylinder deckte der Majestäät  
Von Anglistweiss glänzende Glase.  
Sie murmelte leise ein Stöghel  
Und rüerte sich nicht vom Plage.

Da kam es von unten leis und feue  
Und schmolzt und grollt in der Stunde  
Und ballt sich zusammen zum gellenden Schrei  
Aus tausendstimmigem Munde:  
Sut ab!

Das sind die Söhne: demüthig gebuft  
Verzerrten sie barthaar die Gesicht.  
Und hat ihnen vor ins Gesicht gespußt,  
So leuten sie ab den Speichel.

Und wenn du, Ober von Januschaun,  
Vorfieren den Nennen hotest,  
So schrien sie erk ein biffen „Au!“  
Und lächelten dann besotet.

Und ist von gebrochennem Königsdiener  
In der Zeitung was zu lesen.  
So erklärt ein jeder der Herren sofort:  
„Sch bin es nicht gewesen.“

Ja, ja, der Wind hat sich gebreut;  
Die Gicht fuhr in die Gehentel.  
Was die Väter sagten zur Majestäät,  
Gegen zum Volk die Enkel:  
Sut ab!

Obert Jünger

# Im Musiker-Himmel

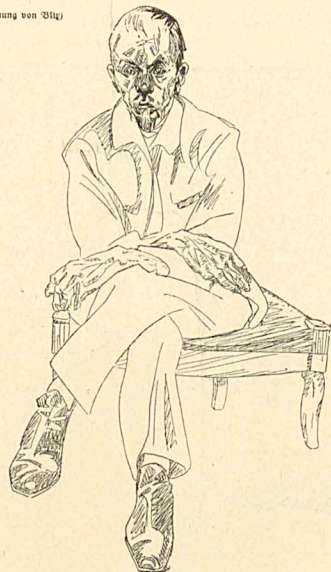
(Zeichnung von O. Gutknecht)



„Was fehlt denn dem Wagner eigentlich?“ — „O mei, sei Bua hat scho wieder an Oper g'schrieben.“



(Zeichnung von Hill)



„Die Liebe ist unsere schmerzhafteste Krankheit, und die Ehe ist eine Kur, die noch schmerzhafter ist als die Krankheit.“

### Pierrot und Colombine

Von Victor Auburin

Der Pierrot, um den es sich in diesem Falle handelt, war bei S. Salomon & Cie. als Schreiber angestellt, und es ging ihm nicht gut. Er war Tag für Tag ein Leben ohne Klang, ohne Wein, ohne Lachen. Dem Pierrot bekam bei S. Salomon & Cie. ein Gehalt von 180 Mark monatlich, das eben gerade zum Nötigsten reichte, so daß von Wein und so etwas eine Rede sein konnte. Immer nur Verdandbar in Dattentafeln, die oben mit einem Gummiinfröhen ausgefüllt werden. Und Montags Schweinefettete, Dienstags Kartoffelpuffer, Mittwochs Radebau und so weiter.

Dabei wäre er vermutlich ein ganz prachtvoller Herr geworden, wenn eben nur die Dinge einen anderen Verlauf genommen hätten. Denn die alte Pierrotfreude am Lachen und am Schellenklang lebte immer noch in ihm, war aber zusammengeknautcht, so daß an der Oberfläche nichts davon zu merken war als ihn und wieder ein Lachen. Wie ein Licht in dem Jenseiter einer dunklen Miesestafelne blickt und verlischt, so verlischt es oft über ihn hinweg, vielleicht ohne daß er selbst es wußte.

Auch hatte er, um nur gleich alles zu sagen, nie einen Freund gehabt, und eine Freundin nun schon gar nicht. Ja, das merkwürdigste war, daß er jetzt mit seinen vierundvierzig Jahren kaum wußte, wie eine Frau spricht. Wenn man die Geleppbanden ausnimmt, die wohl kaum ins Gewicht fallen, hatte nie ein weibliches Wesen zu ihm gesprochen, und er ahnte es nicht, daß die Frauen mit Nadelstichen lachen und mit unregelmäßigen Zeitintervallen schmelzen können.

Deshalb beschloß er nun heute, an diesem Frühlingabend, endlich in den Kanal zu springen und der Gade ein für allemal ein Ende zu machen. Denn es leidet sich nicht, immer zu arbeiten, um Sabojan essen zu können, und Sabojan essen, um arbeiten zu können. So schrieb er an seinen Chef und an seinen in der Neuen Grünstraße wohnenden Onkel je einen Brief, in dem er diesen Oberleuten mitteilte, daß man ihn morgen im Kanal finden würde und freundlichst nicht weiter darnach fragen wolle. Dann zog er seinen großen Radmantel an und machte sich eine weitere Umkleide an den Weg. Linten war er zuerst die beiden Driele in den Rasten, um ganz leicht zu werden und um sich zu zwingen, nach wieviel in den Kanal zu springen. Daraus ging er quer über die Straße zu dem Neubau, hing dort zwei Quarzsteine und fluchte in jede Mantelstiche ein. Und schließlich den Streng beladen durch die große lärmende Straße seinen Unternehmern zu.

Es war das einer jener warmen Frühlingabende, an denen es sich empfiehlt, mit einer jungen Dame ein Verhältnis zu beginnen, das kann den ganzen Sommer hindurch dauern kann. Die Wägen schimmernden und glitzernden und lauter Lebensfreude und Unternehmung; drinnen sah man die Ledermantel, die wie Abendfelle machten und sich dabei bogen vor Lachen; vor den Äßen aber fanden wartend junge Kanalarbeiter mit Weißhärntzen, die sie jedoch verständig nach hinter dem Rücken zu verbergen suchten. Überhaupt herrschte die ganze Welt in Daaren, und die Kneipen hatten die Dore sprangenweit offen, damit alle diese Paare hineinkommen und dort so schnell wie möglich böhmige Bräuderichkeit trinken konnten.

Aber Pierrot ging diese Gade gar nicht an; er schritt seinen Weg geradeaus bis an jene Gade, an der ihm nun endlich Colombine begegnen sollte. Colombine hatte einen mädchenhaften Hut auf und war ein so wunderbares Wesen, wie man es kaum alle Jahre einmal sieht. Wie sie fuhr so die Straße entlang, so ließ sie einen schmelzigen Nadelstich in der Unterhaut hinter sich her, weil alle Leute stehen bleiben und ihr nachsehen mußten. Wenn sie zufällig anblinzelte, in dem leuchtete es auf, und ein Wort von ihrem Colombineinnahme, so sagte sich alles, ein Wort von ihrem Wandel, das müßte sein geradezu wie ein Pfeifen wie eine Pötte. So schritt sie schön und stolz die Straße einher und ging geradewegs auf Pierrot zu, dem sie sagte:

„Entschuldigend Pierrot, wenn Sie mir nicht sagen, wie ich am nächsten nach der Kurfürstentrafé komme?“ Er blieb erloschener stehen und wußte nicht, was das bedeuten sollte. Sie sagte ihm wenig und fuhr fort: „Aber den nächsten Weg, bitte sehr. Oder kann ich vielleicht eine Bahn nehmen?“ Alle Leute sahen ihn an, und er fühlte, wie sie ihn beneideten, daß Colombine gerade ihn um den Weg gefragt hatte. So ermannte er sich und sagte ihr mit flotterem Stimme, wie sie zu gehen sollte. Da lächelte sie, und dieses war das erste Frauenlächeln in Pierrots Leben; dann sagte sie: „Ach danke schön, mein Herr“ und schritt auf ihrem Wege weiter zu der Wohnung ihrer Liebsten, der ein Künstler war und zur Stunde wohl auf dem Stavler mit Federband über die Wägen saß.

Pierrot blinzelte ihr nach und sah in diesem Augenblicke, was das Leben sein kann, wenn Colombine darinnen lächelnd spricht; dann war es ihm, als würde ihn jemand recht und links am Mantel nach unten. Das waren die Äußerungen, deren Schwere sich jetzt er bemerklich machte, er erinnerte sich an seinen Morlag erinnerten und an das schwarze Wasser, das auf ihn wartete. Nichts, und daran ist nichts mehr zu ändern. Die Driele kommen morgen aus, und als ein lächerlicher Feigling und Schwärmer, man noch mehr nachhaken. So ging er denn jene Straße weiter, aber langsamer, bis zu der Brücke, unter der der Kanal trägt und gemein dahinfließ.

Er hatte sich eine Stelle ausgedacht, an der man es bequem tun könnte; aber wie er die Stelle jetzt beah, da gefiel sie ihm nicht mehr so recht. Denn die Dinge sahen jetzt seit der Colombine doch wesentlich anders aus. Er beschloß, lieber von der Brücke selbst ins Wasser zu springen, wo alle Leute es sehen können und wo übrigens der Rettungstab bereit ist und bereit steht für Anstößfälle.

„Ins Wasser muß ich,“ sagte Pierrot sich, „aber an der Brücke ist immerhin ein Rettungsplan.“ Und ganz unten in dem Netz von Gelele, in dem die Gelele und das Gähnen gemolten hatten, da freilich jetzt im Anblick des Todes die Hoffnung wie der Abendhimmel, und eine Stimme flüsterte da: „Vielleicht, vielleicht doch noch einmal...“

Da holte er die Waarkleine wieder aus der Tasche und stellte sie heimlich an einen Baum. Nach anderer er seinen Beschluß in betreff des Mantels; er hatte ihn eigentlich ablegen wollen, befiel ihn nun aber an, denn ein Mantel trägt und hält über Wasser. Dann ging er auf die Brücke, flüsterle langsam und vor allen Leuten auf das Besondere, sah sich einen Augenblick um, ob ihn niemand zurückhalte, und sprang hinunter. Es gab nun keinen großen Ausfall, von dem man an anderen Morgen in allen Zeitungen berichtet werden sollte. Die ganze Brücke war schwarz von Menschen, und oben an den Ufern standen viele tausend. Ich ließ sie dahin, wo die meisten Menschen zusammen waren und ins Wasser stürzen. Über es war über dem Kanal so finster, daß ich nichts von dem Schwimmenden sehen konnte.

„Es hat sich einer hingeworfen“, sagten die Leute.

„Das da?“ fragte ich.

„Nein, das nicht,“ sagte mir ein Rutscher, „das ist wohl irgend so ein alter Kartoffelack; aber das habintem, leben Sie denn nicht?“ Da sah ich ihn. Ein Kopf war untergegangen, aber der große Mantel hielt den Körper noch oben, und die beiden Hände ragten über das Wasser; sie starrten, und es schien, als wollten sie nie im Kampfe.

„Was an ihm retten,“ rief ich.

„Warum denn?“ sagte der Rutscher, „lassen Sie den nur, wo er ist, der wird schon wieder warm.“

Wie wurde ich vor den Augen. „Es ist Pierrot,“ riefte ich, und er will nicht sterben.“ Und ich ließ die Leute weg und lief zu dem Rettungsplan hin, an dem einige Männer unentschlossenen Händen. Ich redete ihnen zu, mit mir zu dem Getriebe hin zu fahren, und schließlich ließen sie sich doch dazu bewegen, weil es ihnen Spaß machte, eine Bahnfahrt zu unternehmen und allen diesen Leuten ihre Raubkunst zu zeigen. Wie rüberen zu der Stelle hin, aber es war nichts mehr zu sehen; nur etwas Ungeordnetes schwamm in der Tiefe. „Es sollte darnach und jag; den leeren Kartoffelack heraus, und eine große Diertheit lief oben an den Ufern durch die Menge. Es klang wie im Jirkas ganz oben das Gelächter der Gaderie, das rumdrum läuft, wenn der Clowen einen neuen Späß gemacht hat.“



### Das Wunder

Von Gustav Miel

Die Landstraße führte an der Dorfstraße vorbei, wo die Kinder im Hofe spielten. Und die Sonne stand hoch und herrlich. Gegenüber jedoch wohnte Hans Klüner, der alt war und böse, und eine schwarze Brille trug, weil seine Augen böse waren und das Licht des Tages nicht vertragen konnte. So ist die Welt eingerichtet.

Im Schulzimmer sah „das Gräueln“, und die Wägen waren rings um sie versammelt. Kopf an Kopf, jugendlich und kindhaft, blond, braun, und schwarz neugierig. Aber alle mit emporgereckten Gesichtern und Augen, dürstend nach der wunderlichen Weisheit des Lebens. Und sie erlaubte ihnen von Jesus, von seinen großen Wundern und Taten. Alles, was man sich denken oder Namen eines Gehirns beten, wird er und gerufen. Und die erlächte vom Apostel Petrus, der seinen Herrn und Meister verriet, bevor der Sohn dreimal gekräft hat. Und die Kinder ballten häufiger die Hände... Dann wurde gelächelt. Es war Pauls.

Drüben auf dem hohen Damm, der der Landstraße entlang läuft, saßen Georg und Axel und ihre Mutter. Die Harten tauben die Landstraße hinauf, und ihre Herzen füllten sich mit der Sehnsucht nach Freiheit; denn ein jeder war seiner Jahre alt... Da erschalle plötzlich ein geländer, feuerroter Bahnenfisch! „Hör“, sagte Georg, „ist hat der Sohn des Apostels gekräft!“ „Nein,“ sagte Axel, „das war der vom Klüner!“



Und sie schwiegen wieder und aßen weiter. Dann sagte Georg, der war schwarzhaarig:

„Wollen wir das Fräulein verraten?“

„Nein!“ sagte Irgel, der war blond.

„Doch!“ riefte der andere auffordernd, „wenn der Hahn zum drittenmal kräht, werden wir sie verraten.“

„Und was tun wir da?“

„Wir laufen nach Hause. Da ist's viel lustiger als in der Schule... Hast du Angst?“

„Nein!“

„Laufen wir also?“

„Ja—ja!“

Und sie reisten sich die Hände zum Zeichen der Abmachung und aßen weiter; es war ihnen sehr sonderbar zumute... Da krähte der Hahn zum zweiten Male.

„Kannst du ihn sehen?“ fragte Georg. Irgel erhob sich ein bißchen und guckte über die Landstraße hinweg. Aber mit einem schändlichen Knack setzte er sich wieder. Auf der anderen Seite, hinter dem Gartengrün, stand der Klüver

— und die Sonne machte seine Krille gleichsam zu glühendem Feuer.

„Dieser Teufel...“ flüsterte der Dink. „Er sieht dem Teufel ganz ähnlich.“

„Dauersch!“ sagte Georg.

— Und der Hahn krähte zum dritten Male.

„Laufen wir jetzt?“

„Ja—ja!“

„Du hast wohl nicht Angst?“

„Nein—nein!“

Und wie zwei große Vögel tiefen sich die Duben vom Damm in den Graben hinunterrollen nach der anderen Seite. Kein Wort wurde gesprochen — sie rannten nur und rannten. Der Georg war.

So lange, bis sie nicht mehr von der Schule aus gesehen werden konnten, bielten sie sich unten im Graben, mit frummen Rücken, zusammengeblüht, wie Mantelstücke, die das Licht fürchten.

Aber hinter ihnen brannte die Wille des Klüvers, der zufällig den Kopf nach ihnen drehte.

— Auf der Landstraße kam ein Mann dahergesritten. — Es war der Vater. Seine Westpatzche larrte in der Luft, es klang unheimlich.

„Wohin rennt denn ihr, Jungen?“

„Das Fräulein ist krank geworden, man hat uns heimgeschickt...“ sagte

Georg, der war schwarzhaarig.

„Und warum rennt ihr denn unten im Graben?“

„Weil dort Schatten ist.“

Der Vater nickte freundlich Wien und ritt weiter.

Zu Hause im Garten spielten die Duben. Sie lärmten und lachten und hatten ihren bösen Streich vergessen. Das Kinder mädchen kam plötzlich erschrecken über den Hofen gelaufen:

„Kinder,“ sagte sie, „geht schnell ins Bett. Der Klüver hat euch aus der Schule laufen gelassen und es euren Vater gelacht. Der Vater ist sehr, sehr böse — geht schnell ins Bett, bevor er euch findet.“

Und sie nahm Georg, ihren Liebsten, mit sich, verlockte ihn in ihr eigenes Bett im Mädchenzimmer und schloß die Tür. Aber Irgel, der versüßete

## Eschudi und die Zugsburger

(Zeichnung von G. Schupp)



„Meine Herren, ich gebe Ihnen sofort Ihren Eintoretto zurück, wenn ihn einer von Ihnen herausfindet!“





„Hast du dich mit deinem Mann versöhnt?“ — „Ja, er hat endlich in die Scheidung eingewilligt.“

und verratene, stürzte voll Schreden ins Kinderzimmer, riß sich die Kleider vom Leibe, versteckte sich tief unter das Plumeau und begann sein Abendgebet.

— Dann trat der Vater ins Zimmer. Seine Schritte hallten wie Donner, sein Atem ging wie der Sturm vor dem Gewitter . . . Aber obgleich es an sein teures Leben ging, machte sich der Junge doch ein Vech und guckte hervor unter dem Plumeau. Die Weispfeife! Die Weispfeife! Ichrie es in ihm, — er hat die Pfeife in der Hand —

— Und der Vater begann zu sprechen und sagte:

„Arel, steh auf!“

„Arel jedoch faltete die Hände und rief zu Gott:

„Lieber, guter, süßer Gott! Mach' ein Wunder — ich bitte dich — ich bitte dich! nur ein kleines, nur ein ganz, ganz kleines!“ Aber der Vater streckte die linke Hand aus, riß ihm das Federbett weg — und der Bub' lag nackt vor ihm in feinem kurzen, kleinen Hemdchen.

„Lieber Gott! höre mich! höre mich im Namen deines treuen Sohnes, höre mich! Du bist ja der

Allmächtige!“ Hebe er. — Und im selben Moment passierte ihm in seiner unsagbaren Angst ein so lautstündendes Wahnwunder, daß der Vater unwillkürlich zu lachen anfing und aus dem Zimmer lief. Der Arel war gerettet.

Und von diesem Tage an ward er stark, selig und ergriffen.

Der Oberg dagegen ging elend zugrunde.

So erfüllt sich die ewige Gerechtigkeit immerfort, unsagbar für die Menschen . . .





## Salvator.

War im März gen Judica  
Wiederum der Frühling nah,  
Kam zu ehren alte Sitten,  
Der Herr Kurfürst selbst geritten  
Auf die Neudeck ob der Au  
Zum Paulaner-Klosterbau.  
Dort empfing den Landesvater  
Barnabas, der Bräuhausfrater,  
Ihm beglückt und freudeglänzend  
Einen Humpen Bier kredenzend,  
Mit dem Fruss - der bis zur Stunde  
Sich erhielt im Volkesmunde:-  
"Salve pater patriae!  
"Bibas, princeps optime!"

Der Versand unseres weltberühmten Specialbieres **Salvator** beginnt Anfang März.

Um sicher zu sein, auch wirklich **Salvator** und nicht etwa eine der vielfachen Imitationen desselben zu erhalten, wolle man auch auf die nebenstehend abgebildete, auf jedem Gebinde und jeder Flasche angebrachte Schutzmarke achten, die wie die Bezeichnung „Salvator“ selbst uns patentamtlich geschützt ist.

München

Actiengesellschaft Paulanerbräu  
Salvatorbrauerei.











Es soll in Münchener Mater- und Bildhauerateliers vorgekommen sein, daß man ganz entkeidete Mädchen und Männer auf Tische stellte und malte, eventuell modellierte. Durch die Zentrumspreise aufmerksam gemacht, ist es der Polizei endlich gelungen, diese unerhörten Dergleichen, die in verschiedenen Teilen der Stadt tagtäglich stattgefunden hatten, aufzuheben.

**KANZLER**  
Schnellschreibmaschine

16 Anschläge pro Sekunde!  
20 Durchschläge auf einmal!

erst klassig  
GRAZ 1906  
Weltrecord geschlagen  
BERLIN 1907  
Meisterschaft von Deutschland.

KANZLER SCHREIBMASCH. A.G. BERLIN/W. & Friedrichstr. 71.

**ANTON CHR. DIESSL**  
A.G.  
MÜNCHEN 66.  
II. HERRNSTR. 11.  
Couleur-Dedikationen  
Costanteste Bezugsbedingungen  
Prachtkatalog gratis.  
Gründes Spezialgeschäft Deutschlands.

# Hoehl Extra Dry

trocken, leicht und sehr bekömmlich.



## Salamander

Schuhges. m. b. H.

Zentrale: Berlin W. 8, Friedrich-Strasse 182  
Basel - Wien I - Zürich

Nur in „Salamander“-Verkaufsstellen zu haben.

Nicht der Name, sondern seine Vorzüge haben dem Salamanderstiefel den Weltruf verschafft. Fordern Sie Musterbuch S.



Einheitspreis . . . M. 12.50  
Luxus-Ausführung M. 16.50



# „Monarch“ Schreibmaschine

mit vollständig und dauernd  
sichtbarer Schrift

Der unerreicht leichte Tastenanschlag spart Zeit und Geld — — — — — schonst Farbband und Nerven

Kostenlose und unverbindliche Vorführung durch:

Berlin, Paul Janisch  
Elbing, Albert Wiganz  
Hamburg, Teege & Stielow

Köln a/Rh. Fritz Magnus Nachf.  
Leipzig, Julius Baessler  
Mannheim, Friedmann & Seumer

München, Max Römmlinger  
Saarbrücken, Otto Schmidt  
Stuttgart, Georg Kromm

Überall nachbestellbar! Prima Referenzen!

Der „Monarchstempel“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen jederzeit entgegengenommen. Preis pro Nummer 30 Pf., ohne Frachtkosten, pro Quartal (12 Nummern) 3.00 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland 5 M., im Ausland 5.60 M.); pro Jahr 14.40 M. (bei direkter Zusendung 20 M. resp. 22.40 M.). — Die Liebhaberangabe, auf qualitativ ganz hervorragendes schönes Papier hergestellt, kostet für das halbe Jahr 15 M., (bei direkter Zusendung in Höhe von 18 M.), im Ausland 22 M.), für das ganze Jahr 30 M. (bei direkter Zusendung in Höhe von 38 M. resp. 44 M.). In Oesterreich-Ungarn Preis pro Nummer 30 h., pro Quartal K 4.40, mit direktem Postversand K 4.80. — Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareilzeile 1.50 M. Belegabwägung. Annahme der Inserate durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

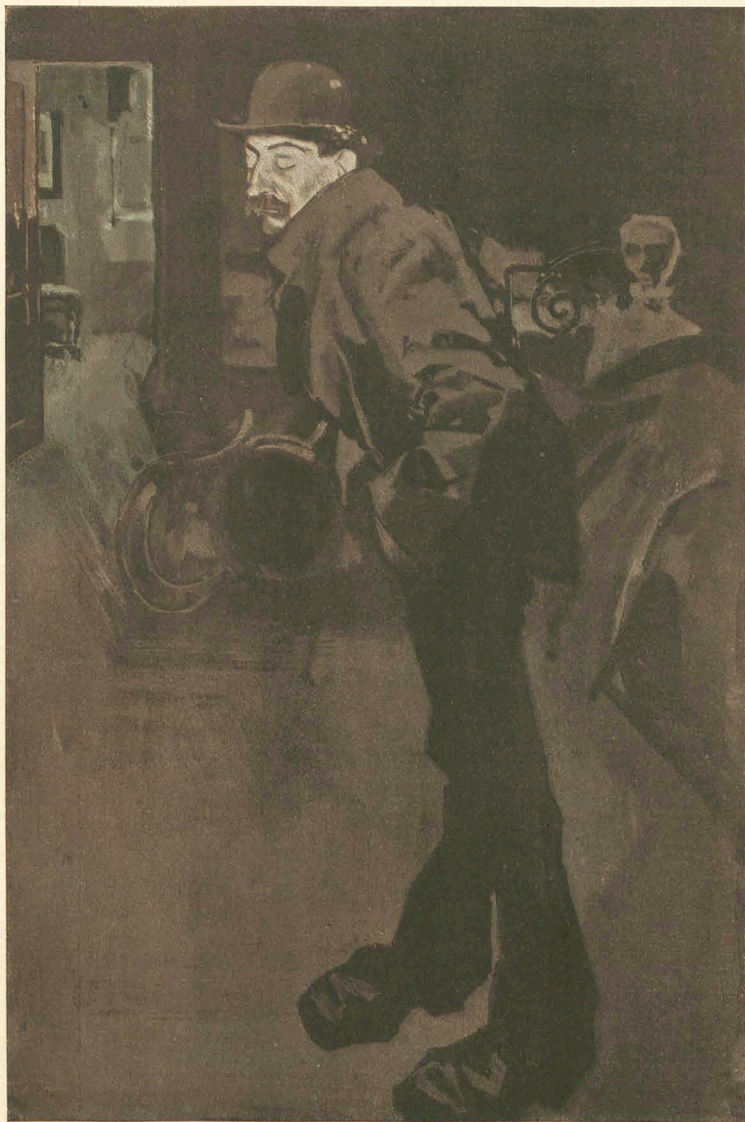






## Heimkehr vom Salvator

(Zeichnung von G. Eibner)



„Geh, Alte, schimpf a bißel, daß i 's Bett find'.“





**Englische Zauber-Fibel**  
Weiss, Charlottenburg 2, Mark 3.-  
Anfänger sprechen in 3 Wochen.

## Autoren

verlangt vor Drucklegung ihrer Werke  
die eigentümliche Interessen der Knautenoren aus  
alten bewährten Buchverlagen aus Z. B. 15  
in Massentexten & Verlag A. G., Leipzig.

**Eheschliessungen England.**  
Prospekt K. 4 Pf., versandt 50 Pf.  
Brook & Co., London, E. G. Cannon 25/26.

## Briefmarken

15.000 verschiedene (einer gar nicht und Welt-  
fotografen verleiht sich Briefmarken per Post  
einmalige Ausgabe 1910-1911) - 7 Pfennig aus Post-  
amt. M. 2. Tobas Wien 2. Drey Zinsack 25.

100 seltene Briefmarken  
englischer Colonien 2.00  
50 Französ. Colonien 1.50  
25 deutsche Colonien 2.50  
alle unverkauft. Preisangabe.  
Ernst Waske, Berlin, Franzische 17 H.

**Familien-Wappen.** &  
Sach jeder Name verbunden. Gültigkeit  
Nachweis (franzö. & L. - in Deutschland).  
J. B. Becker, Dresden-Königsplatz, Schillerstr. 31.



mit Herz auf  
der Sohle

## Der Kampf um das Weib

in Tier- und Menschenentwicklung

Dr. KONRAD GUENTHER  
von dem Inhalt des Buches:  
Entstehung und Bedeutung von Mann  
und Weib. Die sekundären Geschlechts-  
merkmale und ihre Beziehung zu den  
primären. Der Kampf ums Dasein für das  
männliche u. weibliche Geschlecht usw.  
120 Seiten. 4 farb. Tafeln. 50 Abbildg.  
24. halbt. Leinwand. Buchb. oder gegl.  
Schm. in Gold. Preisangabe. Nach-  
weis vom M. 1.70 für das gebu-  
ch. 2.70 für das geb. Buch franko von  
Strecker & Schröder in Stuttgart 11.

## Heirats-Ankünfte

von allen Orten, über Familie, Vermögen,  
Raz. Charakter, Verleihen, Mitgl. etc.  
streng discret und gewissenhaft durch-  
geführt.

Auskunfts u. Detektivbüro  
„Caesar“ Nürnberg 44,  
Domburg 20,  
Telefon 2311.

**Photobaterat.**  
Hilfgeber und Fortschritts-Lehr-  
bucher zum selbstständigen Erlernen  
Kameras, Ferngläser, wissenschaftl.  
Scheinapparate, Leuchten etc. alle  
neu erscheinende Druck- u. Schrift-  
werke zum selbstständigen Erlernen  
Dr. H. F. Giesler, Dresden, Bismarckstr.

## Wagner & Ulmer, Pflanzheim

Gold- und Silberverarbeitend.  
Spezialität  
Fabrikation feiner Email- u. Tala-Waren  
ausw. Restaurationen für Email- u. Email-  
einsetzung des besten Mineral- u. Email-  
F. v. REZNIČEK  
neue Reproduktionen des bekannten englischen  
Sommers.

**GEORGE WRIGHT**  
Verkauf nur an Grossisten.



## Wenn ich nicht Borge's soh'

„Borge's“ Reform-Kopierpapier D. R. P.  
sind unentbehrlich bei Herstellung schlan-  
derer Kopien von Hand- wie Schreib-  
maschinenhilflich.  
Auf Wunsch 8 Tage zur Probe!  
Glänzend bewährt! Prospekt umsonst!  
Georg Bartsch, Nürnberg-S.

**Hundert-tausende**  
Kunden, viele  
Anerkennungen.

**Jonass & Co.**  
Berlin SW, 105  
Bulle-Allianzstrasse 3  
Vortragsreferenten  
vieler Beamtungsver-  
eine  
Lieferer an

**bequeme Zeitzahlung**  
Hochinteressanter Katalog  
mit über 4000 Ab-  
bildungen umsonst und  
postfrei. - Die Firma  
Jonass & Co. hat an  
über 25.000 deutschen  
Jahresheften  
von Kindern  
über 25.000  
Taschen-  
bücher.

# IN ÖSTERREICH KONFISZIERT

Sieben erschien:

## Max Winter Der Fall Hofrichter

Aus dem Notizbuch eines Journalisten  
Mit einem Faksimile des „Giftbriefes“

Preis geheftet 2 Mark 50 Pf. = 3 Kronen

Frankfurter Zeitung: Von dem Redakteur der „Arbeiter-Zeitung“ aus, Herrn Max Winter, der das Hauptteil dieses Arbeit des Blattes geleistet hat, ist jetzt bei Albert Langen in München ein kleines, etwa 300 Seiten starkes Buch erschienen („Der Fall Hofrichter“). Aus dem Notizbuch eines Journalisten, in dem das gesamte Material zu der Angelegenheit noch einmal zusammengefasst ist. Das Buch hat den Zweck, nachzuweisen, dass der grösste Teil des Indizien, die von der Wiener Polizei angebracht worden sind, und für deren Stichhaltigkeit die Polizei teilweise in der verwerflichsten Weise Stimmung zu machen versucht hat, wertlos ist. Dieser Nachweis scheint uns, nachdem wir das Buch gelesen, durchaus gerecht zu sein. Um so auffälliger muss es erscheinen, dass die Staatsanwaltschaft das Buch in Wien und Prag hat konfiszieren lassen. Der Inhalt des Buches bringt durchaus nichts, das eine solche Konfiskation rechtfertigen könnte. Es ist an einigen Stellen an dem Vergehen des Chefs der Wiener Kriminalpolizei scharf Kritik geübt worden, aber keineswegs in einer strafbaren Form. Das Vergehen der Staatsanwaltschaft kennzeichnet sich also als ein ganz unerhörter Eingriff zugunsten der Wiener Polizei. Derselbe Staatsanwalt, der es ruhig gesehen liess, dass Wiener Blätter auf Inspiration des Wiener Polizeigewaltigen in schmeicheleier Weise die Öffentlichkeit dafür einnehmen suchten, dass ein von der Polizei verdächtiger Offizier ein Giftmörder sei, greift heute in ungesetzlicher Weise ein, sobald ein gewissenhafter Journalist der Öffentlichkeit klar zu legen sucht, dass der grösste Teil dieser Verdicten unzulässig ist. Wer das Buch liest, dem wird es freilich schwer sein, nach an Hofrichters Schuld zu glauben. Aber man sollte meinen, eine Behörde, deren Aufgabe es ist, das Recht zu suchen, müsste vor allem darauf bedacht sein, zu verhindern, dass ein Justizmord begangen wird. Das Buch hat diesen Zweck. Der Wiener Polizei, und der Wiener Staatsanwaltschaft erscheint dieses Buch gefährlich. Gegenüber solchen Handlungen verantwortlicher Behörden ist es schwer, ruhig zu stehen, und es ist auch nicht leicht, an dem Glauben festzuhalten, dass das Walten solcher Behörden dem Gemeinwohl nütze oder auch nur darauf gerichtet sei, ihm zu nützen.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag  
**Albert Langen in München-S**

**Deutschlands  
aktuellste und gelesenste  
Halbmonatsschrift**

**Neues Heft**  
soeben erschienen

**Malto-Haimose**  
herrorragendes Kräftigungsmittel  
appetitregend und blutbildend.  
Chin. - Glukose - Eisen - in direkt  
Dr. H. Stern, München 85, Lärchen 21.

**Clanor**  
der beste  
Rasier  
Apparat  
mit 10  
haarscharf in  
zweischneid. Klingern  
Preis Mk. 12.00 in Leder-Etui  
zu haben in allen meisten  
bes. Stahlwaren-geschäften  
Wunsch erhalten, Versand durch:  
RICHARD NEUL, DUISBURG

**Reisende**  
für gewöhnl. Artikel an Private. Verlesen  
umsonst. M. 240. - die 1000. - Edition  
M. 20. - für Muster sind für Bank zu  
deponieren. A. Rühl & Co., Bremen.

**Nürnberg  
Geld-Lotterie**  
zur Wiederherstellung der  
Ludwigs-Lotterie in Nürnberg,  
Ziehung am 7. u. 8. April 1910,  
6310 Geldgewinne nach  
**150000**  
Bausgewinn  
für oben Abzug Mark:  
**50000**  
**20000**  
**10000**  
etc. etc. etc.  
**Lose à M. 3.-**  
Porto und Liste 50 Pf. extra.  
zu haben durch:  
**Lud. Müller & Co.**  
in Nürnberg, Kaiserstrasse 21  
in München, Königstrasse 21  
in Hamburg, gr. Johannisstr. 24

In Österreich-Preußen verboten.

**Nervenschwäche  
der Männer.**  
Ausführlicher Prospekt mit  
Gerichtsurteil und ärztlichen  
Gutachten gegen M. 0.20  
für Porto unter Kaverz.  
Paul Gussen, Köln a. Rh. Nr. 56.

**Kranke  
Männer und Frauen!**  
Es gibt in Wirklichkeit ein-  
fache, schmerzlose, in ab-  
Fällen glänzend bewährte Wege,  
die verletzlichen Men-  
schen, die gefährlichsten Männer-  
krankheiten, die gefährlichsten  
Gifte, ohne Herbeiführung eines  
peinlichen Entzweigen selbst an  
Kranken und erkrankten  
selbst zu behandeln.  
Wir  
kann, klare, direkte Anskunft  
und Anweisungen in direktester  
Form erteilt gegen Einsendung  
eines kurzen Kranken- u. Heil-  
M. 1.20 (Ausland M. 1.80) in Gold  
oder Briefmarken.

Spezialarzt Dr. med. E. Hartmann  
Stuttgart, Eberhardstrasse 2.







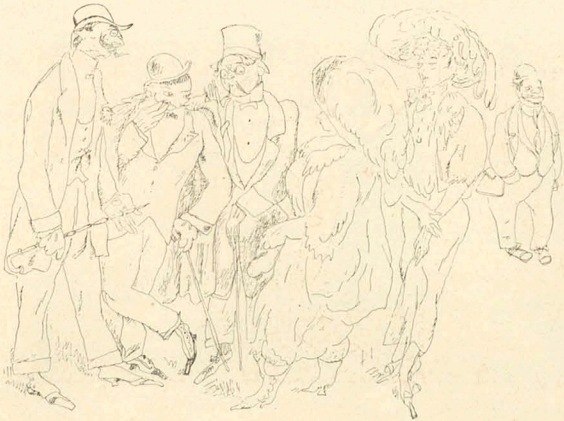


Gezeichnet für Moët & Chandon von F. de Bayros, München.



# In Sicherheit

(Zeichnung von Pöschel)



„Sind Ihnen denn gar nicht angst vor dem Kometen?“ — „Wiefo — ich hab' doch meine Karte.“

## Aphorismen

Von Max Kraus

Der Schriftsteller ist oft nur ein rückwärts geleiteter Journalist.

Ich fand irgendwo die Aufschrift: „Man bittet den Ort so zu verlassen, wie man ihn angestrichelt wünscht.“ Wenn doch die Erreiber des Lebens nur bald so eindrucksvoll zu den Menschen sprächen wie die Hotelbesitzer!

Vornehme Leute demonstrieren nicht gern. Sobald sie sehen, daß einer eine Gemeinheit begibt, fühlen sie sich wohl mit ihm solidarisch; aber nicht alle haben den Mut, es ihn auch wissen zu lassen.

Wieweilt ginge es besser, wenn die Menschen Manufaktur und die Kunde Gefesse bekämen; wenn die Menschen an der Keime und die Kunde an der Religion gefesselt würden. Die Hundsbaut könnte in gleichem Maße abnehmen wie die Pollst.

Ich teile die Leute, die ich nicht grüße, in vier Gruppen ein. Es gibt solche, die ich nicht grüße, um mich nicht zu kompromittieren. Das ist der einfachste Fall. Daneben gibt es solche, die ich nicht grüße, um sie nicht zu kompromittieren. Das erfordert schon eine gewisse Aufmerksamkeit. Dann aber gibt es solche, die ich nicht grüße, um mir aber schon zu schaden. Die sind noch schwieriger zu behandeln. Und schließlich gibt es solche, die ich nicht grüße, um mir bei mir nicht zu schaden. Da heißt es besonders aufpassen. Ich habe aber schon eine ziemlich Routine, und in der Zeit, wie ich nicht grüße, weiß ich jede dieser Varianten so zum Ausdruck zu bringen, daß keinem ein Unrecht geschieht.

Wenn eine Kultur sülbt, daß es mit ihr zu Ende geht, läßt sie den Priester kommen.

## Lieber Simplificissimus!

Mein in Dreig anfässiger Schwiegervater fandte mir dieser Tage eine gerupphe Gans. Dazu bedachte er folgenden Aufzählungs-Beleg:  
 Verkauf des Tieres: Groß-Euchulisch bei Dreig Kreis; Dreig Provinz; Schlesien Bundesstaat; Preußen Name und Wohnort des Besitzers; Buchhändler Max Sülz, Dreig (Wohlfühlhaltung); Gans Gattungsart; eine Gattung; besondere Merkmale: —  
 Bestimmungsart: Wien 111/1  
 Angabe des Tages bis zur Eintrittsfikation: von Dreig über Oberberg nach Wien.  
 Dreig, den 11. Dezember 1909.

Die Polizeiverordnung.

denstes, der erst zwölf Uhr mittags stattfindet. Ganz darauf steigt der Handel, und zwar erhält Etilo von E. schon beim zweiten Gange eine labelfähig blutige Abfuhr. Als er einige Tage später, mit völlig veränderten Gesicht, den Sturz in der Sünde, an der bewußten englischen Kapelle vorbeigeht, wird es seinem kindlich-gläubigen Gemüte schwer, die eigene Skatrolle mit dem allgemeinen Weltgeschehen in Einklang zu bringen, und er murmelt die steifmännigen Worte: „Ja, lange Ehele mir tafelhüßlich schleierhaft! Nachdem Verhältnis zwischen Maximalität und Einzelnd wieder längend jereiert, weiß faktisch nich, was Vorlesung noch jeien englische Gottesdienst kann!“

Eine Manufaktur, bebohnt von Mann, Frau, sechs Kindern. Hunger und Glend. Die Familie soll auf die Straße gefest werden. Als der Hauswirt das leistungsmäßige Ansehen anhalten will, sieht er den geplagten Vater der elenden Familie drauf und drauf, sich aus der Manufaktur auf die Straße hinauszufragen. Da beweist der wackere Wirt fetteren Mut. Er ruft den knickeligen an Rodende und reißt ihn in die Glendsmannschaft aus mit den Worten: „Erst! begabte die Meite!“

In einer feinen Garnison hält ein junger Leutnant Anfruktionsstunde ab. Seine Weisheit ist, an der Hand einer politischen Karte von Deutschland die festliche, wohl noch etwas vormaligen geographischen Begriffe seiner Rekruten gewissenhaft zu klären. Mit einem kurzen Witz überläßt er die Karte und fragt: „Weist, wie heißt der große See in Mitteleuropa?“ Der Grenzfremde denkt nach und verlinkt in Orakeln. „Paule.“ „Ja, Ein-führiger, sagen Sie!“ Die gleiche Stelle. „Nach einer Paule ruft der Leutnant mit einer Gänge des Unwillens: „Wer ist der Dämmte hier? Auf-sieben.“ „Alles bleibt ruhig.“ „Ja, dann will ich's auch sagen“, und mit einer der Situation ent-sprechenden Würde steigt der Herr Leutnant die zur Karte führenden Stufen empor, klemmt das Monatel fetter und forscht lange. „Pöschel! Ah, ist ja gar kein See! Tippe-Getmold, nur blau an-jemalt.“

## Mutatio rerum

Aufse neu sieht man froh verändert. Das Korn fäß und Kartoffeln gründen und sich der Landbesitzhaft weilt: Agrarier und Pfäffigkeit.

Wohin soll in den besten Etänden Der freier Dendente sich wenden. Damit er leben und wirken kann Will Gott für Führt und Wassermann?

Denn nämlich auf der anderen Seite Rosenblätter gibt die Leute. Die allerdings zwar nur gelind, Doch immerhin gerötet lind.

„Entweder oder“ — Dies Dilemma Daßt nicht in das bewußte Schema. Wenn Führt bu wieder, Zeit des Heils, Das einestels und Anderetels? Nassatort

## Loyal

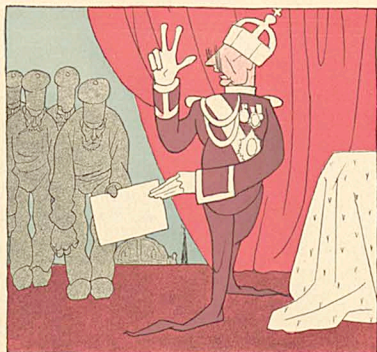
(Zeichnung von G. Graef)



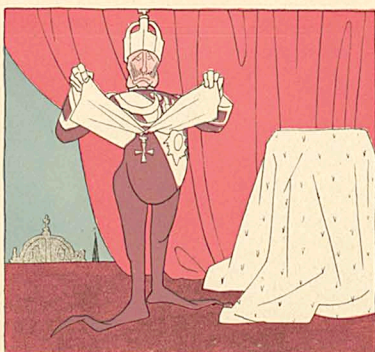
Meberhaupt brauchen wir gar net so laementar, und geb's restig nat! Wenn i dent', was scheidet als die Zeit' fröhers Zeiten 'gangen bat, zum Beispiel dem heiligen Sebastian — ja mein Gott, was hamn f' dem alles 'at! G'stochen hamn f' n, und in Baam an'bunden und stel mit die Pfeil hamn f' dem esaln g'stossen! Da hab' i' de iszo Haber a Bierberz, und jodt' meine Gemeindevulagen.“



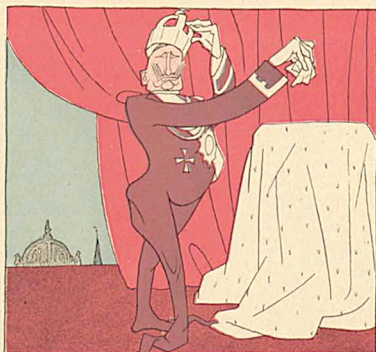
## Der Zauberflüster



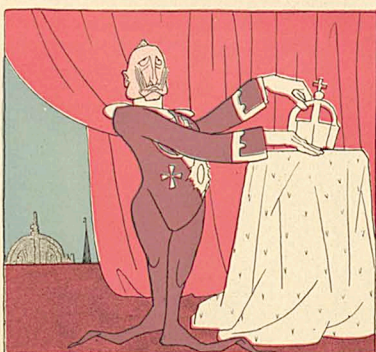
Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen, daß ich meinem getreuen Volke ein neues Wahlrecht verleißen werde.



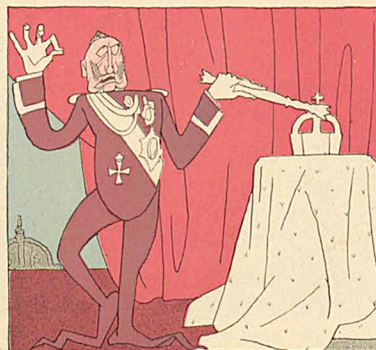
Es sehen, daß ich dieses unwürdige Nachwerk einer vergangenen Zeit zerreiße.



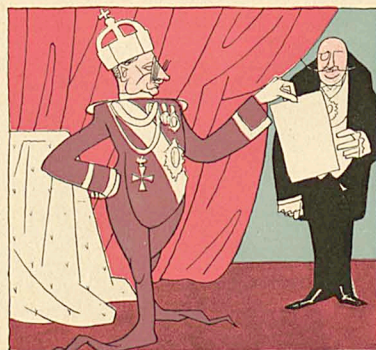
Nachdem das gewöhnliche Publikum sich entfernt hat, bitte ich nun einen hohen Adeln, der vielleicht die Befestigung des alten Rechtes bedauert, auf mich zu achten.



Ich lege die Stücke auf meinen Hermelin, bedecke sie mit meiner Irene



und berühre sie mit meinem zauberkräftigen Szepter. Abra — Kadabra! Abra Kadabra!



So! Und jetzt bitte ich einen hohen Adeln, sich zu überzeugen, daß das zerrißene Wahlrecht wieder ganz und unverfälscht ist.